

Der Hintergrund

Die Zahl der nach Deutschland geflüchteten Menschen ist in den letzten zwei Jahren stark angestiegen. Die Herkunftsländer sind ebenso vielfältig wie die Motive zur Flucht. Eine Reihe von geflüchteten Menschen haben auch Verfolgung und Diskriminierung wegen ihrer Religion erlebt – einige, weil sie Christen sind oder werden wollen.

Immer wieder gibt es Menschen, die von ihrer bisherigen Religion enttäuscht sind und hier Christen erleben, die sich um fremde Menschen kümmern und ihnen beistehen. Bei manchen entsteht da Interesse an der Religion ihrer Helfer. So kommt es vermehrt zu Taufbitten.

Manchmal steht hinter einer solchen Bitte auch der Gedanke, seine Position im

Asylverfahren zu verbessern oder sich der hiesigen Mehrheitsgesellschaft anzuschließen. Gerade die unterschiedlichen Motivationen erzeugen in den Gemeinden zuweilen Ratlosigkeit. Wie soll man sich da verhalten? Wie kann man die Motive geeignet besprechen und prüfen? Was ist zu beachten?

Der Erwachsenenkatechumenat ist in vielen Gemeinden bislang kaum etabliert, da die Zahl der erwachsenen Taufbewerber sehr gering ist. Hier gilt es also, neue und geeignete Wege zu suchen, um den Menschen, die sich für unseren Glauben interessieren, gute Brücken bauen zu können, ohne sie in ihrer Freiheit einzuschränken. Dazu will diese Handreichung einige Hilfen geben.

Materialien und Links zum Thema

1. **Katechismus der Katholischen Kirche** (in vielen Sprachen erhältlich)
2. **Jugendkatechismus „youcat“** (in vielen Sprachen – auch Arabisch – erhältlich)
3. **Die Feier der Eingliederung Erwachsener in die Kirche.** Hrsg. von den Liturgischen Instituten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz, Trier 2001
4. **Leitsätze des kirchlichen Engagements für Flüchtlinge.** DBK-Arbeitshilfen 282, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2016 – als pdf-Datei: www.dbk-shop.de/media/files_public/vsfpncxvf/DBK_5282.pdf
5. **Christus aus Liebe verkündigen.** Zur Begleitung von Taufbewerbern mit muslimischem Hintergrund. DBK-Arbeitshilfen 236, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2009 – als pdf-Datei: www.dbk.de/fileadmin/redaktion/veroeffentlichungen/arbeitshilfen/AH_236.pdf
6. **Viele Kleinschriften, Bibelausgaben, Gebete und Katechismen in verschiedenen Sprachen bei Kirche in Not:** shop.kirche-in-not.de/Fremdsprachiges::40.html
7. **Seite der Flüchtlingshilfe im Erzbistum Paderborn:** www.fluechtlingshilfe-paderborn.de
8. **Seite der Flüchtlingshilfe der Deutsche Bischofskonferenz:** www.dbk.de/fluechtlingshilfe/home
9. **Troll, Christian: Muslime fragen, Christen antworten.** Kevelaer 2003; in mehreren Sprachen, u.a. Arabisch und Persisch erhältlich bei CIBEDO Dokumentation, info@cibedo.de; Telefon: 0 69/7 26 49 1



**miteinander
füreinander**

Engagiert für Flüchtlinge
im Erzbistum Paderborn

fluechtlingshilfe-paderborn.de

Erzbischöfliches Generalvikariat Paderborn
Domplatz 3 • 33098 Paderborn
Tel.: 0 52 51/1 25-0, Fax: 0 52 51/1 25 14 70
E-Mail: info@erzbistum-paderborn.de

www.erzbistum-paderborn.de

Kontakt bei Fragen zur Taufpastoral:

Herr Klemens Reith

E-Mail: klemens.reith@erzbistum-paderborn.de



Taufanfragen von Flüchtlingen


Erzbistum
Paderborn



„Von allen Seiten
umgibst du mich
und hältst deine Hand
über mir.“

Psalm 139, 5



Erster Kontakt

Der erste Kontakt kann vielfältig aussehen. Vielleicht werden ehrenamtliche Helferinnen und Helfer angesprochen und mit dem Wunsch konfrontiert, mehr über den christlichen Glauben zu erfahren, oder sogar direkt mit dem Ansinnen, getauft zu werden. Hier gilt: Zunächst ist jeder willkommen, der „nach der Hoffnung, die euch erfüllt“ fragt (1 Petr 3,15). Wenn jemand den Weg in der Nachfolge Jesu gehen will, dann soll er sich angenommen und willkommen fühlen.

Erste Gespräche

Am Anfang des Prozesses sollten die Motive für das Interesse am christlichen Glauben erörtert werden, auch um späteren Enttäuschungen vorzubeugen. Auch den Taufwünschen, die möglicherweise bessere asylrechtliche Folgen intendieren, ist zunächst wertschätzend zu begegnen.¹ Manchmal wird die Annahme des katholischen Glaubens als eine Möglichkeit sozialen Aufstiegs in der christlichen Mehrheitsgesellschaft vermutet. Das ist aus Sicht der Geflüchteten durchaus nachvollziehbar. Im Zuge der Gespräche muss allerdings verdeutlicht werden, dass ein solches Motiv nicht ausreicht. Aber selbst ein solches Motiv kann Anlass sein, sich mit dem Glauben auseinanderzusetzen und schließlich einen Weg zu Christus zu finden.

Persönlicher Kontakt zu gläubigen Christen

Der beste Zugang zum christlichen Leben besteht in der Regel nicht im Studium entsprechender Bücher und Broschüren, sondern im Kontakt mit überzeugten Christen. Man sollte daher den Interessierten die Möglichkeit bieten, weitere Christen kennenzulernen, ihre Gemeinschaft zu erleben und am Gottesdienst teilzunehmen.

Die Vorbereitung bis zur Taufe

Eine große Schwierigkeit stellt häufig die Sprachbarriere dar. Wenn die Deutschkenntnisse des Bewerbers nicht ausreichen und andere gemeinsame Sprachen nicht vorhanden sind, wird man nicht ohne einen Dolmetscher auskommen.² Man sollte versuchen, verschiedene Materialien für die Glaubensunterweisung in einer dem Bewerber bekannten Sprache zu besorgen (vgl. die Hinweise am Schluss). In dieser Zeit ist den Interessierten deutlich zu machen, dass der Weg zur Taufe eine längere Vorbereitungszeit erfordert. Das wird manche Muslime verwundern, da der Übertritt zum Islam einzig durch das Ablegen des Glaubensbekenntnisses erfolgt. Die Ernsthaftigkeit des Taufwunsches wird sich nicht zuletzt darin zeigen, dass dieser lange und aufwendige Weg akzeptiert wird.

Mögliche Folgen der Taufe

In dieser frühen Phase sollten auch die möglichen Folgen einer Taufe für den Bewerber und seine Familie thematisiert werden. Häufig wird ein Konvertit von seiner Familie abgelehnt, schlimmstenfalls wird er auch an Leib und Leben bedroht. Ähnlich kann es auch seiner Familie ergehen, die vielleicht noch im Heimatland lebt. In manchen Herkunftsländern wird die Konversion mit der Todesstrafe geahndet. Die Erfahrung zeigt, dass Konvertiten auch in Deutschland nicht immer vor Repressalien sicher sind. Diese Zusammenhänge dürften zwar den Interessierten selbst gut genug bekannt sein. Sie sollten dennoch benannt werden. Eventuell müsste vor diesem Hintergrund eine vertrauliche Taufvorbereitung durchgeführt werden. Wenn sich nach dem ersten Kennenlernen der Wunsch nach der Taufe verfestigt, wäre der Katechumenat zu planen.

Katechumenat

Dauer und Intensität des Katechumenats für Flüchtlinge sollten sich an dem für Einheimische orientieren und die Taufe nicht verfrüht gespendet werden. Andererseits darf von geflüchteten Taufbewerbern nicht mehr verlangt werden als von einheimischen.

Intensive Kennenlern- und Überlegungszeit

In dieser Zeit sollte sowohl ein intensiveres Kennenlernen des christlichen Lebens als auch der christlichen Lehre erfolgen. Auf der Grundlage dieser gewonnenen Erkenntnis kann der Interessent dann eine fundierte Entscheidung für oder gegen die Taufe fällen. Zu keinem Zeitpunkt darf es darum gehen, ihn zur Taufe zu drängen. Zu vermeiden ist jeder Eindruck, dass seine Taufe eine Art Gegenleistung für empfangene Hilfe sein könnte. Abhängigkeiten irgendwelcher Art dürfen nicht die Grundlage dieser Entscheidung bilden.

Katechumenatgruppen

Sinnvoll wäre die Eingliederung in eine Katechumenatsgruppe, in der mehrere Taufbewerber gemeinsam von mehreren Begleitern auf die Taufe vorbereitet werden. Da die Zahl von

Katechumenen in einer Pfarrei in der Regel für eine solche Gruppe nicht ausreicht, können hier die neuen Pastoralen Räume eine geeignete Bezugsgröße sein, oder – falls auch das nicht reicht – das Dekanat. Mit dem Angebot eines Katechumenatskurses könnte das Dekanat einen guten – im besten Sinne subsidiären – Beitrag für die Erwachsenentaufpastoral bieten. Es sollte allerdings immer eine für die Person des Katechumenen passende Vorbereitungsform gefunden werden. Vor allem wenn das Warten auf das Zustandekommen einer Gruppe einen ungebührlich langen Aufschub der Taufe zur Folge hätte, müssten auch andere Wege gefunden werden. Ein solcher Kurs wird in der Regel auf ein Jahr konzipiert und hat bei der Terminierung den wünschenswerten Termin der Osternacht vor Augen. Im Einzelfall wird man immer nach für den jeweiligen Bewerber geeigneten Lösungen suchen. Gerade bei Taufbewerbern, die vorher Muslime waren, kann es in dieser Phase zu einer wirklichen Bekehrung in dem Sinne kommen, dass das bisherige Leben mit seinen Maßstäben und Prioritäten verlassen und abgelehnt wird, um sich dem neuen Leben in Christus zuzuwenden.

Zum Hineinwachsen in den christlichen Glauben gehören wesentlich folgende Aspekte:

- Das Kennenlernen der Kirche im doppelten Sinne: der Gemeinschaft mit den dazugehörigen Menschen, wie auch des Gebäudes.
- Die Einführung in das Gebet als eine der wesentlichsten Äußerungen des gläubigen Lebens. Dabei sind sowohl vorgegebene Gebete zu erlernen wie auch eine Einführung in das persönliche Gebet zu geben. Da das Gebet auch im Islam einen der wesentlichen Pfeiler der Religion darstellt, kann hier ein guter Anknüpfungspunkt liegen.
- Das gemeinsame Lesen der Heiligen Schrift. Das Wort der Bibel sollte als Weisung für das eigene Leben und als Schatz des Glaubens entdeckt werden. Die Teilnahme an Bibelgruppen kann hier hilfreich sein. Hier wird deutlich, dass das Wort Gottes kraftvoll das Leben des Christen leiten kann.
- Der Besuch der Gottesdienste mit einer entsprechenden Mystagogie ist ein wesentlicher Bestandteil der Glaubensunterweisung. Die Orthodoxie, also die Rechtgläubigkeit, zeigt sich im ursprünglichen Wortverständnis ja darin, dass Gott in rechter Weise gefeiert und verherrlicht wird.
- Auch eine Einweisung in die Bedeutung des caritativen Tuns gehört wesentlich zu einem Kennenlernen des Christentums. Vielleicht bieten sich auch Möglichkeiten zur Mitarbeit in der Flüchtlingsarbeit, in der der Bewerber etwas von dem weitergeben kann, was er selbst empfangen hat.

Mögliche Gründe einer Taufe

In manchen Fällen ist gerade die im Heimatland erlebte und religiös begründete Gewalt und auf der anderen Seite die Zuwendung der Christen zu den Fremden ein Grund für die Taufanfrage. Man muss hier also mehr damit rechnen, dass der Taufwunsch mit einem Bruch einhergeht, als das vielleicht bei einheimischen Taufbewerbern der Fall ist, wenngleich es solche Brüche auch bei diesen geben kann.

Vielen Christen in den Gemeinden, die schon kurz nach der Geburt getauft wurden und im Laufe ihres Lebens organisch in die Gemeinden hineingewachsen sind, wird eine solche Bekehrung fremd erscheinen. Vielleicht fühlen sie sich auch in ihrem eigenen Glauben herausgefordert, was aber ebenfalls eine Chance zur Vertiefung des eigenen Glaubens sein kann.

Das Amt des Taufpaten

Im Rahmen des Katechumenats kann das altkirchliche Amt des Taufpaten neue Bedeutung gewinnen. Ein solcher Pate wird hier in der Regel nicht aus dem familiären Umfeld stammen können. Vielmehr müsste hier die Gemeinde Paten stellen, die den Bewerber wirklich in das Gemeindeleben einführen und ihm auch in anderen Belangen beistehen. Vielleicht kann sich das Patenamtsamt hier aus der Flüchtlingsarbeit entwickeln. Nicht selten wird der erste Kontakt zur Gemeinde durch Ehrenamtliche aus den Gemeinden entstanden sein, die in der Flüchtlingsarbeit tätig sind und die den betreffenden Menschen schon in anderen Belangen begleitet haben. Wünschenswert wäre, dass ein solcher Pate die direkte

Glaubensunterweisung begleitet. Das wird auch ihm die Gelegenheit geben, seinen eigenen Glauben zu vertiefen und mit dem Bewerber zu teilen.

Ein sorgfältig geplanter Katechumenat wird in geeigneter Weise die Riten des Katechumenats einbeziehen (z.B. die Exorzismen³, die Zulassung zur Taufe, die Übergaben des Herrengebets und des Vaterunsers, die Salbung mit dem Katechumenenöl⁴). Diese können die Aufnahme in die Kirche durch die Taufe gut vorbereiten und deuten.

Dokumentation des Katechumenats

Ihre Aufenthaltsorte zu wechseln, auch wechseln zu müssen, ist für Geflüchtete aus unterschiedlichen Gründen nicht ungewöhnlich: Es wird so angeordnet, sie wollen zu ihren Angehörigen ziehen ... Daher ist es sinnvoll, die gegangenen Schritte des Katechumenats zu dokumentieren und die Unterlagen dem Taufbewerber ggf. mitzugeben, wenn er an anderer Stelle den Katechumenat fortsetzen will.

Die Entscheidung für oder gegen die Taufe

Entscheidet sich der Taufinteressent aus welchen Gründen auch immer gegen die Taufe, ist das wertschätzend zu respektieren. Das aushalten zu können, ist eine Stärke des christlichen Glaubens. Wenn die Entscheidung für die Taufe gefallen ist, ist die Taufe dem Erzbischof anzutragen (vgl. c. 863 CIC). Der Erzbischof entscheidet, ob er die Initiation selbst vornehmen will oder ob er dies an den zuständigen Pfarrer oder einen anderen Geistlichen delegiert.

Erwachsenentaufe

Bei der Erwachsenentaufe soll die Einheit der Initiation deutlich sichtbar werden. Daher bestimmt c.866 CIC: „Ein Erwachsener, der getauft wird, muss, falls nicht ein schwerwiegender Grund entgegensteht, sofort nach der Taufe gefirmt werden

und an der Eucharistiefeier, auch mit Kommunionempfang, teilnehmen.“ Die Erlaubnis zur Taufspendung bei einem Erwachsenen beinhaltet daher kraft Rechtes die Erlaubnis zur Spendung der Firmung. (Vgl. c. 883, 2° CIC)

3. Gerade die in den Exorzismen thematisierte Abkehr vom Bösen, u.U. auch von alten Göttern, kann für Menschen anderer Kulturkreise ein wichtiges Moment sein.
4. Vgl. Die Feier der Eingliederung Erwachsener in die Kirche. Hrsg. von den Liturgischen Instituten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz, 2001.



Wachstum im Glauben

Die Einführung im Glauben ist mit der Taufe nicht beendet. Jetzt muss sich der Glaube im Alltag bewähren und vertieft werden. Eine bleibende Aufgabe kommt hier dem Paten zu, der dem neuen Christen auf diesem Weg zur Seite stehen soll. Der Pate kann und soll dem Neugetauften

helfen, seinen Platz in der Gemeinde zu finden. Wenn der Status des Neugetauften in asylrechtlicher Hinsicht noch nicht geklärt ist oder wenn er andere Hilfen braucht, um sich zu integrieren, sollten der Pate und die Gemeinde auch hier in der Hilfe nicht nachlassen.

1. Die Taufe eines Moslems kann – je nach Herkunftsland und dortiger Situation – die Wahrscheinlichkeit einer persönlichen Verfolgung erhöhen und so das Asylverfahren beeinflussen. Da dies dann aber ein später erst eingetretener Grund für ein Asylgesuch ist, wird dieser von den Behörden sehr genau angeschaut und kritisch beurteilt. Dies verlangt daher auf kirchlicher Seite besondere Sorgfalt, darf aber andererseits auch nicht dazu führen, dass der Staat zu beurteilen versucht, ob der Taufwunsch eines Asylsuchenden echt ist oder nicht. Zudem sollte auch aus kirchlicher Sicht die Stellung des Katechumenen berücksichtigt werden. Dieser zählt schon zur Kirche (vgl. c. 206 CIC: „Auf besondere Weise mit der Kirche verbunden sind die Katechumenen, jene nämlich, die, vom Heiligen Geist geleitet, mit erklärtem Willen um Aufnahme in sie bitten; durch dieses Begehren wie auch durch ihr Leben des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe werden sie mit der Kirche verbunden, die sie schon als die ihren umsorgt.“), und darf z.B. Segnungen empfangen (vgl. c. 1170 CIC) und kirchlich beerdigt werden (vgl. c. 1183 CIC).

2. Hier muss auf eine sorgfältige Auswahl geachtet werden. Die Erstattung der Kosten für den Dolmetscher kann beim Flüchtlingsfonds beantragt werden.

